

## Eine Stunde, die Leben retten kann

MECKENBEUREN (sz) - Viele Patienten haben nach Unfällen, Organtransplantationen, Operationen oder Krebserkrankungen ohne Blutpräparate keine Überlebenschance. Daher bittet der DRK-Blutspendedienst um eine Blutspende am Montag, 15. September, von 15 bis 19.30 Uhr in Kehlen Karl-Brugger-Halle.

3000 Blutspenden werden dem Pressetext zufolge in Baden-Württemberg und Hessen täglich benötigt, um die Patientenversorgung mit den lebensrettenden Blutpräparaten kontinuierlich gewährleisten zu können. Nur mit gemeinschaftlicher Verantwortung sei dies zu schaffen. Jede Blutspende kann dabei bis zu drei Patienten helfen, da aus jeder Spende drei Blutpräparate hergestellt werden. Allerdings ist es auch so, dass Blutspenden nur begrenzt haltbar sind (die roten Blutkörperchen etwa 35 Tage).

Blut spenden kann jeder Gesunde vom 18. bis zur Vollendung des 71. Lebensjahres, Erstsperder dürfen nicht älter als 64 Jahre sein. Damit die Blutspende gut vertragen wird, erfolgt vor der Entnahme eine ärztliche Untersuchung. Bitte zur Blutspende Personalausweis mitbringen.

Informationen zur Blutspende gibt es unter der gebührenfreien Hotline 0800 / 119 49 11 und [www.blutspende.de](http://www.blutspende.de)

## Butzko bietet „Super Vision“

MECKENBEUREN (sz) - Politikabarett mit Hans Günter Butzko ist am Freitag, 19. September, ab 20 Uhr im Kulturschuppen am Gleis 1 geboten. Butzko, der Hirnschrittmacher des deutschen Kabarett, sei wieder da, heißt es in der Vorschau aufs brandneue Programm „Super Vision“.

Dieter Hildebrandt hatte über Butzko geurteilt: „Sein Kabarett ist so nachhaltig, dass es einen noch Tage drauf beschäftigt.“

Karten gibt es bei Schreibwaren Gresser, Telefon 07542 / 47 11, im Vorverkauf zu 14 Euro, an der Abendkasse 16 Euro.

## Kurz berichtet

### Der dritte Johannesbrief

OBERTEURINGEN (sz) - In der Reihe GO - G wie Genesis bis O wie Offenbarung des Johannes - geht es am Montag, 8. September, 20.14 Uhr im St. Martinus-Haus um den dritten Johannesbrief. „In der Wahrheit leben“ - dies ist dem Autor dieses kurzen Briefes so wichtig, dass er keine größere Freude kennt, als darum zu wissen, dass seine Glaubensschüler in der Wahrheit leben. Ein entscheidendes Kriterium für dieses Leben in der Wahrheit ist ihm dabei, fremde Glaubensbrüder aufzunehmen und zu beherbergen. Referent ist Diakon Klaus Friedrich.

### Helferkreis Asyl bildet sich

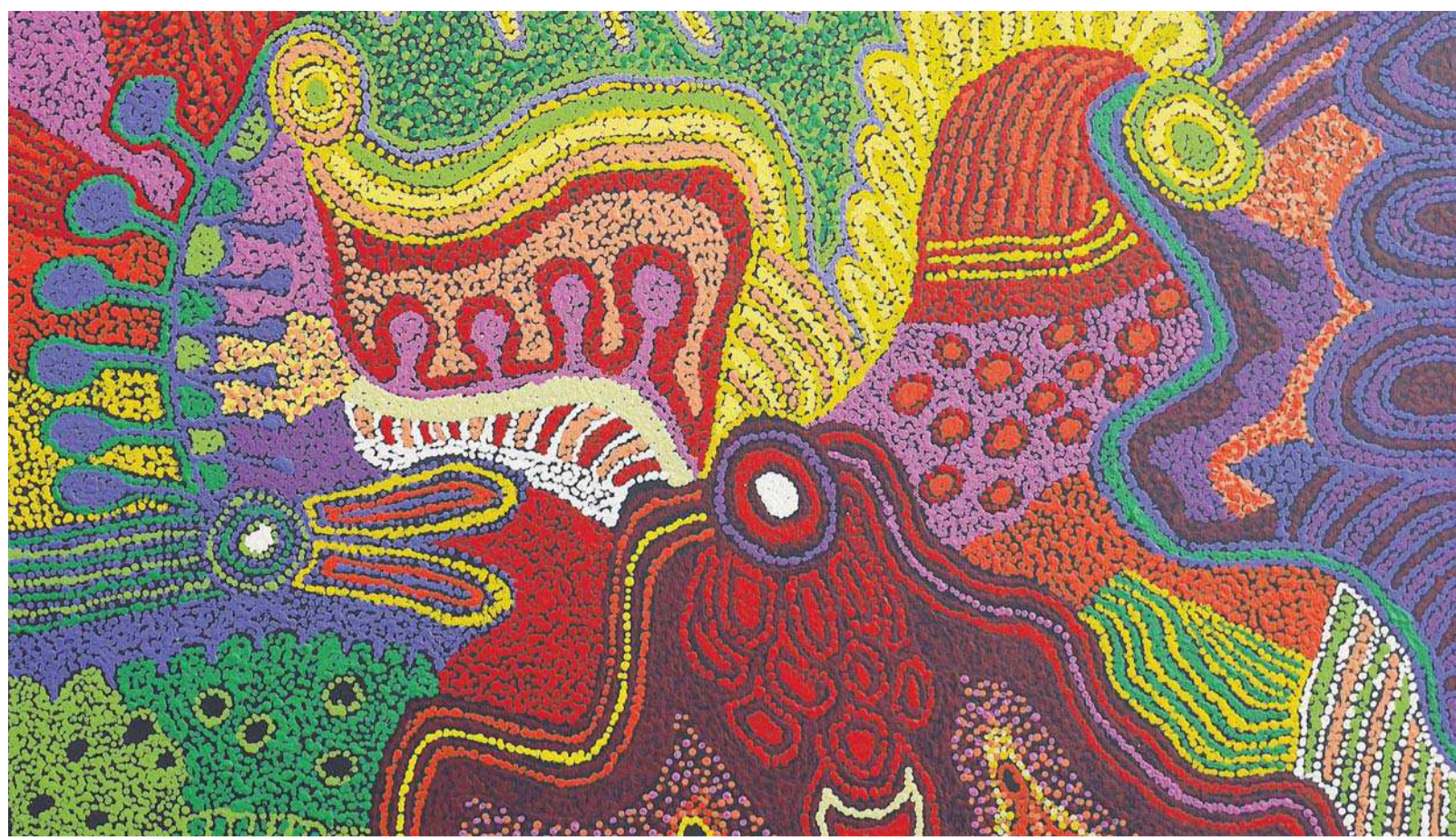
OBERTEURINGEN (sz) - Zur Gründung eines Helferkreises Asyl lädt das Büro der Lebensräume am Dienstag, 9. September, ab 19 Uhr in den Gemeinschaftsraum der Lebensräume in der Wohnanlage Jung & Alt an der Mühle ein. Weitere Informationen gibt es im Büro der Lebensräume, Telefon 07546 / 91 80 81.

### Geschichte des Weinbaus

IMMENSTAAD (sz) - Um die Geschichte des Weinbaus in Immenstaad und am Bodensee geht es heute, Freitag, 5. September, 19.30 Uhr, im Winzerkeller des Bürgerhauses. Referent ist Matthais Röhrenbach. Dazu gibt es eine Weinverkostung, Musik und Bilder. Eintritt 20 Euro.

## So stimmt's

IMMENSTAAD (sz) - Der zurückgetretene Vorstandssprecher des Familientreffs Immenstaad heißt mit Nachnamen Störmer, nicht wie es in unserem gestrigen Bericht hieß, Störmer. Wir bitten, den Schreibfehler zu entschuldigen.



Farbenfrohe Bilder der Aborigines Australiens zeigt die Orangerie Draenert noch bis zum Samstag.

FOTO: HELMUT VOITH

## Ausstellung „Aboriginal Art“ geht zu Ende

IMMENSTAAD (sz) - Die Ausstellung „Aboriginal Art - Kunst aus den Eastern APY Lands“ in der Orangerie Draenert in Immenstaad geht nach zwei Monaten am morgigen Samstag, 6. September, zu Ende. Um 11 Uhr findet an diesem letzten Ausstellungstag die Finissage statt. Dabei wird auch die Kuratorin Robyn Kelch aus Freiburg sprechen.

Wie die Sprecherin der Orangerie Draenert, Anette Pfeifer, mitteilt, gehört die seit Juli gezeigte Ausstellung zu den erfolgreichsten in der Galerie der exklusiven Immenstaader Möbelmanufaktur. „Sie war ein richtiger Publikumsmagnet“, sagte Pfeifer. Die Bilder wurden auch in Freiburg, München und Hamburg gezeigt. Sie fassen vier kleine Kunstzentren aus dem Nordwesten Südaustraliens zusammen. Die farbenfrohen Motive sprechen den Betrachter spontan an. Sie spiegeln eindrucksvoll die Kultur der Ureinwohner Australiens wider und strahlen selbst vor Sichtbeton und weißen Stellwänden eine enorme Kraft aus.

## Interview

# „Dass es mir gelingt, das Heilsame zu leben“

30 Jahre Priester, zehn Jahre in der Seelsorgeeinheit: Rück- und Vorausschau mit Josef Scherer

MECKENBEUREN - Ob er will oder nicht: Drei Jubiläen kommen 2014 auf Pfarrer Josef Scherer zu. Nicht nur, dass der bescheidene Gottesmann im Spätherbst den 60er feiern darf, zudem steht er seit zehn Jahren der Seelsorgeeinheit Meckenbeuren vor und wurde vor 30 Jahren zum Priester geweiht. Was am Sonntag beim Verenafest in Kehlen zur Sprache kommt. Vorab hat sich SZ-Redakteur Roland Weiß mit Fragen an Scherer gewandt.

„Finde Heimat hier bei diesen Menschen, die dich umgeben“ - so hatten es Ihnen 2004 die Vertreter aus Holzgerlingen bei der Investitur gewünscht. Haben Sie in Meckenbeuren Heimat gefunden? Das sicherlich. Es war eine sehr große Bereitschaft da, mich anzunehmen und aufzunehmen, auch wenn es natürlich Zeit braucht. Vertrauen aufzubauen. Heute kann ich sagen: Ich fühle mich sehr wohl hier, denn ich fühle mich von vielen Menschen getragen.

„Miteinander sind wir wertvoll und gemeinsam Gemeinde Jesu Christi“, so hatten Sie 2004 den Aufruf zur Entwicklung der Seelsorgeeinheit in Worte gefasst. Wie weit ist das für die zuvor ei-

genständigen Pfarreien gediehen? Die Seelsorgeeinheit war 2004 noch jung und ich froh, dass ich mich auf die Vorarbeit von Gemeindefreundin Maria Deickert (vormals Müller, die Redaktion) stützen konnte. Schließlich ging es darum, dass keine Pfarrgemeinde zu kurz kommt und zu vermitteln, dass nun ein Team zuständig ist.

In dieser Hinsicht hat sich in diesen zehn Jahren sehr viel gewandelt: Der Blick auf das Gemeinsame ist wesentlich stärker geworden, das war auch jüngst erst wieder bei der Klausurtagung aller Kirchengemeinderäte spürbar.

Was freut Sie in der Rückschau auf die zehn Jahre an der Schussen, was weniger?

Freude kommt auf, weil ich mich getragen weiß von ganz vielen Menschen - in der katholischen Kirche, in der Ökumene und bürgerlichen Gemeinde. Ich denke aber auch gerne an die vielen tollen Ereignisse zurück, wie die Jubiläen von Pater Berno oder Pater Martin, die Primiz von Andreas Gälle oder auch die Gemeindefeste. Was weniger erfreulich war: Aus der jüngeren Vergangenheit fallen mir da ein, dass unser Kinderchor nicht wie erhofft vorangekommen ist -



Lebt und schätzt die Ökumene: Pfarrer Josef Scherer (im Bild mit dem evangelischen Geistlichen Gunter Weiß, links).

FOTO: ARCHIV

was ebenso für die Stelle des Jugendreferenten gilt. Aber da bleiben wir am Ball und hoffen, dass sich im Herbst was tut.

Zu wie viel Prozent ist Josef Scherer denn noch Seelsorger, zu wie viel „Manager“? Konkret: Wie hat sich in den drei Jahrzehnten ihr Tätigkeitsfeld verändert?

Das spüre ich schon stark, was aber auch mit dem Alter zu tun haben kann. Ich vermisse vor allem die Zeit für Hausbesuche und merke, dass ich viel am Schreibtisch sitze. Das ist aber auch etwas, was ich wieder ändern will. In Prozent lässt

sich das aber nicht ausdrücken.

Wo tankt Josef Scherer Kraft?

Für mich ist das Morgengebet ganz wichtig, um gut in den Tag zu starten. Kraft geben mir auch die Gottesdienste und wenn ich Menschen in ihrem Glauben erleben darf. Ansonsten wandere ich gerne und genieße es, im Freien zu sein. Ein Ritual ist meine Telefonrunde am Sonntagabend - mit guten Freunden, die mir in der Ferne wichtig sind, und mit meiner Familie.

Und wenn Sie sich etwas wünschen dürften...

Bezogen auf meine Arbeit und auf die Seelsorgeeinheit: dass wir mit Blick auf die Kirchengemeinderatswahl im März 2015 noch mehr gemeinsame Ideen entwickeln und umsetzen - wobei Letzteres oft der schwierigere Teil ist. Und für mich selber: dass es mir gelingt, das Frohmachende der Botschaft Jesu weiterzutragen und zu leben - eben das Heilende, das Heilsame. Dazu gehört auch, dass ich mir - mit Blick auf diese 30 Jahre - gewünscht hätte, dass wir von der Kirchenstruktur her in manchem weiter wären, zum Beispiel in der Frage, wie wir mit Wiederverheirateten umgehen wollen.

Josef Scherer wurde 1954 in Schlier-Erbisreute geboren und 1984 in Bad Mergentheim zum Priester geweiht. Nach Vikarsjahren in Binzwangen und Altheim sowie in Bad Waldsee und Michelwinnaden wurde er 1986 Vikar in Aalen, anschließend Repetent am Tübinger Theologenkönig Wilhelmstift. 1989 übernahm er die Pfarrei in Holzgerlingen. Von 1992 bis 2003 war er Dekan des Dekanats Böblingen und seit 1999 zusätzlich Administrator von Schönaich.

## Johann Rieg - der „Bürgermeister von Rosenharz“

Seit 1941 lebt der 81-Jährige in der Stiftung Liebenau und kennt sich bestens aus

BODNEGG (sz) - Bei Wind und Wetter sitzt Johann Rieg gerne mit Freunden im Eingangsbereich der St.-Gallus-Hilfe in Rosenharz auf dem Bänke. Er raucht seine Pfeife und begrüßt die Besucher: „Ich bin der Johann und wer sind Sie?“ Der 81-Jährige lebt seit 1941 in der Stiftung Liebenau.

Johann Rieg, besser bekannt unter dem Titel „Bürgermeister von Rosenharz“, kann viel erzählen. Den Rufnamen „Bürgermeister“ hat er sich erworben, weil er jeden mit Namen kennt und mit der Geschichte von Rosenharz vertraut ist. Er weiß um die Hofaussiedlung 1959, erinnert sich an den Bau des Hauses Bruder Klaus und an Schwester M. Salvator: „Sie war ein freundlicher Mensch.“

### Gerettet vor der Deportation

Schwester M. Salvator verwaltete bis 1969 die Poststelle und führte einen Kiosk. „Dort habe ich meinen Schnupftabak gekauft“, erzählt Johann Rieg. Er arbeitete in der Landwirtschaft. „Den Lohn bekamen wir am Sonntag nach dem Gottesdienst von Schwester Paulilla.“ Schwester M. Paulilla galt als „Bäuerin“ der Anstalt und war bis 1978 in Rosenharz tätig. In den letzten Jahren vor ihrem Abschied veränderte sich die Land-



Johann Rieg kennt jeden mit Namen und ist mit der Geschichte der St. Gallus-Hilfe Rosenharz (Stiftung Liebenau) vertraut.

FOTO: PR

wirtschaft. Die Zugpferde wurden verkauft und die Milchviehhaltung aufgegeben.

1925 kaufte die Heil- und Pflegeanstalt Liebenau das Anwesen in Rosenharz und baute das Landeserziehungsheim St. Gertrudis. Dort wurden in den 30er-Jahren bis zu 125 Schulkinder unterrichtet. Johann

Rieg kam im Alter von neun Jahren von Ingerkingen, einer Zweigeinrichtung der Pflegeanstalt Heggbach, nach Rosenharz. Eine Ordensschwester rettete ihn vor der Deportation. „Hans ist gutmütig und mit anderen verträglich“, hieß es 1942 in seiner Beurteilung. Damals gab es in Rosenharz nur noch

eine Schulklasse. Die Wehrmacht richtete in St. Gertrudis ein Lazarett ein. Später diente das Gebäude als Lungenheilstätte. Dass Seelsorger zur Erholung kamen, machte auf die Jugendlichen einen bleibenden Eindruck. Noch heute nennt Johann Rieg die ehemalige Station ehrfürchtig den Vatikan.

Johann Rieg ist ein guter Beobachter. Er erlebte die Auflösung der Lungenheilstätte und sah den Umbau der Liegehallen zu Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Viele Erwachsene aus Liebenau und Hegenberg kamen nach Rosenharz, bewohnten das Heim St. Gertrudis und arbeiteten in den neuen Werkstätten.

### Geliebte Inklusion

Nach der Auflösung der Landwirtschaft fand auch Johann Rieg seinen Arbeitsplatz in der Werkstatt. Die neue Beschäftigung fiel ihm leicht. Er redet mit jedem und beeindruckt noch heute mit seinem Wissen um alle Namenstage im Kalenderjahr. Oft ist er in der Gemeinde unterwegs und pflegt seine Kontakte zu den Bauern und Handwerkern. Er fühlte sich, noch bevor das Wort Inklusion populär wurde, gleichwertig und dazugehörend. Und dies bis heute.

## Berggottesdienst führt zum Höchsten

MECKENBEUREN (sz) - Am letzten Feriensonntag macht sich die Seelsorgeeinheit Meckenbeuren auf den Weg, um Berggottesdienst zu feiern. Am Sonntag, 14. September, soll dies um 11 Uhr am Höchsten der Fall sein. Der Gottesdienst findet bei jedem Wetter statt und wird musikalisch begleitet von Da Capo. Bei guter Witterung wird er direkt am Aussichtspavillon gefeiert, sonst in der Kapelle unterhalb der Berggaststätte.

Der Besuch des Berggottesdienstes könne ideal zum Sonntagsausflug ausgebaut werden. Um dies zu erleichtern, seien mehrere Angebote in Vorbereitung: eine (größere) Wanderung, eine (kleinere) Familienwanderung (ab Limpach) gerade auch für Kinder gedacht, eventuell eine Radtour. Am Höchsten sind in unmittelbarer Nähe viele Parkplätze vorhanden. Daher eigne sich der Besuch auch gut für Menschen mit Gehbehinderung. Wer eine Mitfahrgelegenheit sucht, kann sich gern bis 10. September ans Pfarrbüro St. Verena in Kehlen wenden.

Infos bei den Familien Wöllhaf, Telefon 07542 / 36 81, oder Eisenmann, Telefon 07542 / 228 38. [www.kathkirchemeckenbeuren.de/jakobus](http://www.kathkirchemeckenbeuren.de/jakobus)